

# Krokodil – Programm 01.08.-31.08.

<b>mo 01.08.</b> bis <b>mi 03.08.</b>	keine Vorstellung
<b>do 04.08.</b>	19.00 Uhr <b>Eine Sekunde</b> (一秒钟), OmdU 21.15 Uhr <b>To The Ends Of The Earth</b> , OmdU
<b>fr 05.08.</b>	17.30 Uhr <b>Bettina</b> 19.30 Uhr <b>To The Ends Of The Earth</b> , OmdU 21.45 Uhr <b>Eine Sekunde</b> (一秒钟), OmdU
<b>sa 06.08.</b>	17.30 Uhr <b>Bettina</b> 19.30 Uhr <b>To The Ends Of The Earth</b> , OmdU 21.45 Uhr <b>Eine Sekunde</b> (一秒钟), OmdU
<b>so 07.08.</b>	17.00 Uhr <b>Abteil Nr. 6</b> (Hytti nro 6 / Kyne № 6), OmdU 19.00 Uhr <b>Garagenvolk</b> (Гаражане), OmdU 20.45 Uhr <b>To The Ends Of The Earth</b> , OmdU
<b>mo 08.08.</b>	19.00 Uhr <b>Eine Sekunde</b> (一秒钟), OmdU 21.00 Uhr <b>To The Ends Of The Earth</b> , OmdU
<b>di 09.08.</b>	19.00 Uhr <b>To The Ends Of The Earth</b> , OmdU 21.15 Uhr <b>Eine Sekunde</b> (一秒钟), OmdU
<b>mi 10.08.</b>	19.00 Uhr <b>To The Ends Of The Earth</b> , OmdU 21.15 Uhr <b>Eine Sekunde</b> (一秒钟), OmdU
<b>do 11.08.</b>	19.45 Uhr geschlossene Veranstaltung
<b>fr 12.08.</b> und <b>sa 13.08.</b>	18.00 Uhr <b>A River Runs, Turns, Erases, Replaces</b> 19.45 Uhr <b>Eine Sekunde</b> (一秒钟), OmdU VORFILM: <b>Por primera vez</b> (Zum ersten Mal), OmU 21.45 Uhr <b>To The Ends Of The Earth</b> , OmdU
<b>so 14.08.</b>	17.15 Uhr <b>A River Runs, Turns, Erases, Replaces</b> 19.00 Uhr <b>Bettina</b> 21.00 Uhr <b>To The Ends Of The Earth</b> , OmdU
<b>mo 15.08.</b>	19.00 Uhr <b>A River Runs, Turns, Erases, Replaces</b> 20.45 Uhr <b>To The Ends Of The Earth</b> , OmdU
<b>di 16.08.</b>	19.00 Uhr <b>A River Runs, Turns, Erases, Replaces</b> 20.45 Uhr <b>To The Ends Of The Earth</b> , OmdU
<b>mi 17.08.</b>	19.30 Uhr geschlossene Veranstaltung
<b>do 18.08.</b>	18.00 Uhr <b>A River Runs, Turns, Erases, Replaces</b> 19.45 Uhr <b>Republic of Silence</b> , OmdU
<b>fr 19.08.</b>	18.45 Uhr <b>To The Ends Of The Earth</b> , OmdU 21.00 Uhr <b>Eine Sekunde</b> (一秒钟), OmdU VORFILM: <b>Por primera vez</b> (Zum ersten Mal), OmU
<b>sa 20.08.</b>	16.00 Uhr <b>Bettina</b> 18.00 Uhr <b>Republic of Silence</b> , OmdU 21.15 Uhr <b>Abteil Nr. 6</b> (Hytti nro 6 / Kyne № 6), OmdU
<b>so 21.08.</b>	16.00 Uhr <b>Bettina</b> 18.00 Uhr <b>Republic of Silence</b> , OmdU 21.15 Uhr <b>Abteil Nr. 6</b> (Hytti nro 6 / Kyne № 6), OmdU
<b>mo 22.08.</b>	17.15 Uhr <b>A River Runs, Turns, Erases, Replaces</b> 19.00 Uhr <b>Eine Sekunde</b> (一秒钟), OmdU 21.00 Uhr <b>To The Ends Of The Earth</b> , OmdU
<b>di 23.08.</b>	18.30 Uhr <b>Garagenvolk</b> (Гаражане), OmdU 20.15 Uhr <b>Republic of Silence</b> , OmdU
<b>mi 24.08.</b>	18.30 Uhr <b>Garagenvolk</b> (Гаражане), OmdU 20.15 Uhr <b>Republic of Silence</b> , OmdU
<b>do 25.08.</b>	17.00 Uhr <b>Bettina</b> 19.00 Uhr <b>Evolution</b> , OmdU 20.45 Uhr <b>SÜDOSTPASSAGE – 1.Teil: WROCLAW-VARNA</b>
<b>fr 26.08.</b> und <b>sa 27.08.</b>	17.00 Uhr <b>Abteil Nr. 6</b> (Hytti nro 6 / Kyne № 6), OmdU 19.00 Uhr <b>Evolution</b> , OmdU 20.45 Uhr <b>SÜDOSTPASSAGE – 2.Teil: ODESSA</b>
<b>so 28.08.</b>	15.00 Uhr <b>SÜDOSTPASSAGE – 1.Teil: WROCLAW-VARNA</b> 17.30 Uhr <b>SÜDOSTPASSAGE – 2.Teil: ODESSA</b> 20.00 Uhr <b>SÜDOSTPASSAGE – 3.Teil: ISTANBUL</b> 21.45 Uhr <b>Evolution</b> , OmdU
<b>mo 29.08.</b>	19.00 Uhr <b>SÜDOSTPASSAGE – 3.Teil: ISTANBUL</b> 20.45 Uhr <b>Evolution</b> , OmdU
<b>di 30.08.</b>	17.00 Uhr <b>Bettina</b> 19.00 Uhr <b>Evolution</b> , OmdU 20.45 Uhr <b>SÜDOSTPASSAGE – 1.Teil: WROCLAW-VARNA</b>
<b>mi 31.08.</b>	18.00 Uhr <b>Evolution</b> , OmdU 19.45 Uhr <b>SÜDOSTPASSAGE – 2.Teil: ODESSA</b>

DF= Deutsche Fassung      OmdU= Original mit deutschen Untertiteln  
OF= Originalfassung      OmeU= Original mit engl. Untertiteln

**Kino Krokodil – Filme aus Mittel- und Osteuropa**  
Greifenhagener Str. 32, 10437 Berlin

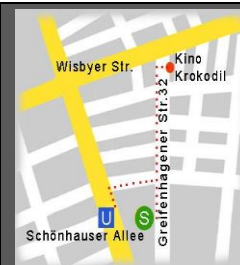
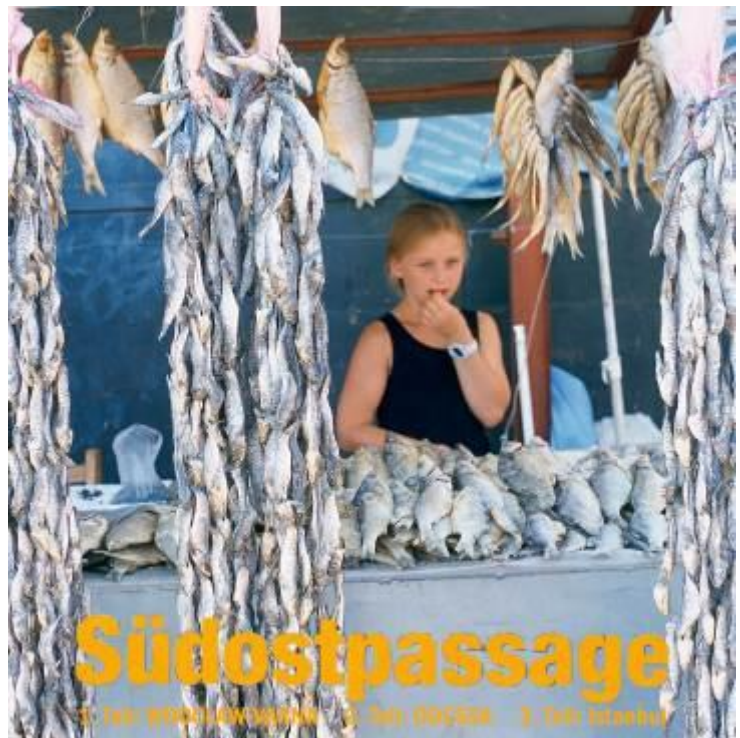
Kino: 44 04 92 98 (ab 19 Uhr)      Email: kinokrokodil@email.de  
Eintrittspreis: 6,50 €      Andere Preise gelten bei Kurzfilmen,  
Überlängen und Programmen mit Livemusikbegleitung.  
www.kino-krokodil.de      Änderungen vorbehalten

To The Ends Of The Earth



# KINO KROKODIL

Aug 22



**S-Bahn:**

**S8, S85, Ringbahn**

Schönhauser Allee,  
Ausgang Greifenhagener Str.

**U-Bahn:**

**U2** Schönhauser Allee

**Tram:**

**M1, M13, 50**

Schönhauser Allee / Bornholmer Str.

# Perestroika

Weil es nicht so bleiben kann, wie es war, weil nichts mehr ist, wie es uns schien, streichen wir das Wort Russland aus der Erläuterung zum Namen unseres Kinos. Fortan heißt es: Kino Krokodil – Filme aus Mittel- und Osteuropa.

Wir tun dies nicht nur, weil der Zugriff auf russische Produktionen in Zeiten des Krieges und dem damit verbundenen Zusammenbruch des Zahlungsverkehrs fast unmöglich geworden ist. Eingeschränktes Angebot und komplizierte Beschaffung kennen wir seit Beginn unseres Kinobetriebs. Unser Verhältnis zu vielen russischen Institutionen oder Geschäftspartnern, nicht zu den Zuschauern oder Filmschaffenden, war seit langem „ohnehin zum Heulen, Genossen!“ (Zitat, Krokodil Neujahrsbrief 2021). Wer wollte, durfte uns wegen des anmaßenden Untertitels „Filme aus Russland und ...“ unwidersprochen als Hochstapler bezeichnen. Wir fühlten uns selbst oft so. Nicht wenige Gäste honorierten trotzdem unsere Bemühungen und ganz unabhängig davon galten wir vielen einfach als das „Russenkino“. Leider empfanden das auch andere osteuropäische Gäste so, und diese störten sich mehr und mehr daran.

Vielleicht, weil wir nicht bemerken wollten, was wir hätten schon längst bemerken sollen. Die Begriffe Russland und russisch (häufig auch als Synonym für Sowjetunion und sowjetisch verwendet) trennen mehr als das sie (immer noch) verbinden. Viele Osteuropäer\*innen leiden nicht erst seit dem aktuellen Krieg unter den im Namen Russlands begangenen Verbrechen und unter einem als erdrückend oder kolonial empfundenen Selbst- und Fremdverständnis von russischer Kultur. Der Begriff Russland soll deshalb den Namen unseres Kinos nicht mehr dominieren.

Trotzdem werden wir weiter russische und sowjetische Filme spielen. Nach Kriegsbeginn hatten wir zunächst mehrere, bereits terminierte, sowjetische Titel wieder aus dem Programm genommen. Unter anderem auch PETSCHKI LAWOTSCHKI - REISEBEKANNTSCHAFTEN von Wassili Schukschin, eine eigentlich schöne, fröhliche Geschichte über eine Reise auf die Krim. Doch wir wollten nicht so tun, als sei inzwischen nichts geschehen. Ein Programm spielen, dass an „Willi Schwabes Rumpelkammer“ erinnert hätte, jene Sendung des DDR-Fernsehens, in der die guten, alten UFA Filmausschnitte liefen, aber nie von Nationalsozialismus und Terror die Rede war.

Kino lässt uns in fremde Rollen schlüpfen, lässt uns die Welt mit anderen Augen sehen und wir laufen manchmal in die glückliche Gefahr, in uns selbst Böses oder Unangenehmes zu entdecken. Warum sollen wir also nicht über Verführung und Verführbarkeit sprechen? Warum sollten wir uns nicht mit verführenden Filmen und einfachen Antworten auf komplizierte Fragen auseinandersetzen? Auch solche Filme gehören unbedingt weiter in unser Programm, solange wir nicht so tun, als ob früher alles schöner und besser gewesen wäre.

Doch wie sollen wir reagieren, wenn Filmemacher mit ihren Filmen vielleicht nicht einmal verführen wollten und es trotzdem tun? Auf Stanislaw Muchas jüngste Produktion und ihren Start im August hatten wir eigentlich lange gefreut. Wir kennen den Regisseur als charmanter Erzähler, viele unserer Gäste lieben seine Filme, die beiden letzten sahen bei uns jeweils knapp über 1.000 Zuschauer. Solche Ergebnisse schaffen nur wenige Streifen, für uns, die wir mangels osteuropäischer Blockbuster, nie Blockbuster spielen können, sind das auch wirtschaftlich wichtige Größen. Muchas neuer Film WETTERMACHER erzählt von russischen Meteorologen, die am Polarkreis arbeiten. Als Soundtrack läuft „melancholischer russischer Pop“. So beschreibt es jedenfalls für die nicht vollständig zufriedene Rezensentin der Zeitschrift Indiekino ihren Lesern. Der Film sei „seines Settings wegen aber trotzdem sehenswert“, denn so habe man „russischen Pop noch nie gehört“. Für viele westliche Zuschauer, die ahnungslose Rezensentin eingeschlossen, dürfte das durchaus richtig sein. Sie weiß sicher nicht, dass die Band ЛЮБЭ mit den schönen traurigen Liedern zu den erklärten Lieblingsbands Putins gehört, die bei Großkonzerten sowohl die Krimannexion als auch die jüngste sogenannte 'Spezialoperation' bejubelte. „Erinnerst du dich, wie ich bis zum Blut kämpfte? Für dich, für dich, für dich, meine Heimat für Dich!“ übersetzt der Regisseur einen Songtext und kommentiert: „Dieses Lied hörte Aleksandr (der Hauptprotagonist) immer im Krieg.“ Wir erfahren nicht, in welchem Krieg Aleksandr kämpfte. Kämpfte er in Tschetschenien, Georgien, Syrien oder der Ukraine? Kämpfte er da wirklich für seine Heimat oder erschien es ihm nur so? Inzwischen macht sich der Held zu einem anderen Einsatz auf. Pathos oder Ironie? Aleksandr beschützt seine Frau nun vor gefährlichen Eisbären. Vorsicht Glatteis, wir verzichten lieber auf den Film und ich schließe besser mit einer persönlichen Geschichte.

„Russische Bücher las man nicht, in russische Filme ging man nicht. Das war sozusagen präntales Wissen. In meinem ganzen Leben bin ich nicht ins Kino gegangen, um mir einen russischen Film anzusehen.“ Diese Sätze hat Andrzej Stasiuk geschrieben. Ich halte sie für schön gelogen oder für Aufschneideri. Trotzdem würde ich sie auch für mich und meine Vergangenheit unterschreiben, wissend, dass die Sache für einen Deutschen vielleicht noch etwas komplizierter ist. Kennen Sie etwa keine widersprüchlichen Gefühle? Natürlich habe ich als Jugendlicher sowjetische Filme gesehen, oft freiwillig, im Kino fast allein oder mit ganz wenigen Leuten. Trotzdem habe ich in der Schule Russisch gehasst und beim Anblick von Matroschkas in Schrankwänden wird mir bis heute übel. Verschonen Sie mich auch mit dem Lied von Krokodil Gena. Singen Sie es bitte nicht einmal zum Geburtstag des Kinos!

Die folgende Geschichte hat mit dem eben Gesagten nichts zu tun und gehört doch dazu. Meine verstorbene Tante Wera\* stammte ursprünglich aus der Stadt Donezk in der Ukraine und lebte später in Riesa.

Ihren Sohn, meinen Cousin Sascha, habe ich schon lange nicht mehr gesehen. So ist das eben, eigentlich ganz normal, uns verbindende Familie, nicht Freundschaft. Sascha lebt jetzt irgendwo im Westen. Als Kinder sprachen wir sächsisch, sein neues Schwäbisch verstehe ich kaum. Als ich ihn zum letzten Mal wieder bei einer Familienfeier traf und seinen Namen rief, tat er, als hätte er nicht gehört. Dabei nannten ihn früher doch alle bei seinem russischen Kosenamen: Sascha. Wir Kinder, die Erwachsenen und seine russische Mutter Wera. Im Gegensatz zu uns Kindern wusste sie von seinem eigentlichen, in die Geburtsurkunde eingetragenen Vornamen, der weder hier noch da besonders auffällig klingt. Sascha, das Kind einer nach dem 2. Weltkrieg in Donezk/Ukraine zwangsangesiedelten Russin, möchte heute nicht mehr Sascha heißen, sondern nur noch mit seinem offiziellen Vornamen gerufen werden. Vielleicht ist es Anpassung? Vielleicht will mein ostdeutscher Cousin mit seinen russischen Wurzeln im Westen nicht auffallen? Weiß er nicht, dass Sascha im Westen beinahe ein Modename war? Nur im Osten hieß niemand so. Da hieß man nämlich Rony, Jaqueline oder Madleen. Vielleicht treiben ihn stärkere Gründe? Wahrscheinlich ist er auch einfach verletzt. Sollte ich Sascha jemals wieder treffen, werde ich ihn, seinem Wunsch entsprechend bei seinem offiziellen Namen nennen. Das muss komisch klingen aus meinem Mund. Von mir hat er das noch nie so gehört. Wenn ich ihn bei seinem neuen offiziellen Namen nenne, werden wir beide wieder an den alten Sascha denken und Sascha wird die Erinnerung an seine verleugneten Wurzeln wieder nicht los.

Wer sind wir eigentlich, wer wollen wir sein, wie sehen uns andere und zu wem werden wir von anderen gemacht? Im Kino finden Sie nicht nur eine Antwort darauf. Und allen, die in unserem Kino immer noch regelmäßig Tickets bei einer Russin kaufen, sei noch einmal nachdrücklich gesagt: Kollegin Debora schaut auf italienische Wurzeln. (gh) \* Alle Namen geändert

## To The Ends Of The Earth (Tabi no owaki sekai no hajimari)

Usbekistan 2019, 120 min, OmdU

KINOSTART



Regie: Kiyoshi Kurosawa Eine japanische Starmoderatorin weil in Usbekistan, um für eine Reisesendung die ursprünglichen und exotischen Seiten des Landes zu entdecken. Aber nichts läuft wirklich wie geplant. Das vorsichtige Wesen von Yoko wird arg auf die Probe gestellt, als sie nach Usbekistan reist, um die letzte Episode ihrer Reisesendung zu drehen. Yoko moderiert ein in ihrer Heimat beliebtes Reisemagazin, kann aber nicht überspielen, dass sie verloren und irgendwie isoliert wirkt, wie viele junge Landsleute, wenn sie ihre Insel verlassen. *Lost in Translation* gibt es eben auch in anderer Richtung.

„Die Geographie ist voller Ironien, und so kommt es eben, dass Usbekistan, ein großes Land in Zentralasien, aus einer japanischen (und wohl auch aus einer westeuropäischen) Perspektive am Ende der Welt liegt. Für das Publikum in Deutschland bietet sich mit diesem Film eine doppelte Exotik: japanische Popkultur trifft auf ein wenig bekanntes Land, in dem immer noch die Spuren der Sowjetunion zu erkennen sind, wie auch eine Ahnung von Orient, die es wohl mit sich bringt, dass Yoko überall zuerst nach dem Basar fragt. (...) Kiyoshi Kurosawa zeigt aber auch noch eine andere Yoko, eine verträumte Frau, die sich auf einigermäßen wagemutige kleine Expeditionen begibt, die allein im Kleinbus mit der lokalen Bevölkerung unterwegs ist. Ihre Ziele mögen dabei konventionell sein, sie gerät doch auf nächtliche Passagen, erlebt flüchtige Abenteuer und findet von Irrwegen zurück in das jeweils beste Hotel am Platz (nebenbei eine kleine Sammlung ehemals sozialistischer Prachtbauten). Man sieht in diesen Szenen, dass der japanische Filmemacher, einer der produktivsten seines Landes, die Figur Yoko zum Anlass nimmt, selbst ein Land kennenzulernen, das im Kino seit der Sowjetunion weitgehend ein weißer Fleck war.

Inzwischen gibt es auch eine Usbekische Filmkommission, Produktionen und Koproduktionen werden unterstützt. TO THE ENDS OF THE EARTH verdankt sich also der internationalen Filmdiplomatie, wobei offenbleiben muss, ob zuerst die Neugierde von Kiyoshi Kurosawa auf ein fernes Land da war oder der Subventionsanreiz bestand, mit usbekischem Geld etwas zu probieren. Im Ergebnis macht es keinen Unterschied. Vielmehr ist das Beiläufige, mit dem sich die Geschichte von Yoko und ihrem Verbindungsmann Temur entwickelt, gerade eine der Qualitäten des Films.“ (Bert Rebhandl, faz.net)

## Eine Sekunde (一秒钟)

China 2020, 103 min, OmdU

ab 04.08.

Vorfilm (am 12.+13.+19.08): **POR PRIMERA VEZ (35mm!)**



Regie: Zhang Yimou  
China während der Kulturrevolution: Ein Mann flieht aus einem Arbeitslager, nur um in einem Dorfkino die Wochenschau zu sehen. Doch eine Vagabundin stiehlt eine der Filmrollen. Es beginnt ein Katz- und Maus-Spiel um die rätselhafte Filmkopie, die bald zur Quelle einer unerwarteten Freundschaft wird.

„...Yimous neuer Film ist eine Liebeserklärung an ein aussterbendes und vielerorts bereits ausgestorbenes Medium, das analoge Kino. Yimous Publikum wird Zeuge, welche Anziehungskraft die Zelluloidstreifen auf die ländliche Bevölkerung Chinas während der Kulturrevolution ausübten und wie viel Verführungskraft in den Propagandafilmen dieser Epoche steckte. (...) Was an all dem von der Zensurbehörde beanstandet wurde, bleibt offen. Die Kritik an den Praktiken der Kulturrevolution, die der 1950 geborene Regisseur am eigenen Leib erfuhr, ist vorhanden, aber ebenso subtil wie moderat. Laut MUBI ist Yimous Drama, das nach einem Jahr im Giftschrank schließlich 2021 das Filmfestival in San Sebastián eröffnete und danach bei weiteren Festivals gezeigt wurde, allerdings ‚mittlerweile um eine Minute gekürzt‘. Diese Filmminute bleibt vermutlich für immer verloren, so wie die Sekunde Film, die dem Drama seinen Namen gibt, am Ende der Geschichte für immer im Wüstensand verschwindet.“ (Falk Straub, kino-zeit.de)

## Por primera vez (Zum ersten Mal)

Kuba 1967, 35mm, 10 min, OmdU

12.+13.+19.08.

Regie: Octavio Cortázar

In ein entlegenes Bergdorf im äußersten Osten Kubas kommt in den ersten Jahren nach der Revolution ein Lastwagenkino des staatlichen Filminstituts ICAIC, um hier MODERN TIMES von Chaplin zu zeigen. Die meisten Dorfbewohner sehen zum ersten Mal in ihrem Leben einen Film.

## Republic of Silence

D/ F/ SYR/ QAT/ I 2021, 183 min, OmdU

ab 18.08.

Regie: Diana El Jeiroudi

Zensierte Bilder, verordnetes Schweigen, Gedanken im Geheimen. Das Leben der syrischen Filmemacherin Diana El Jeiroudi war von Diktatur, Kriegen und Angst geprägt. In ihrem Film reflektiert sie eine politische Tragödie epischen Ausmaßes und stellt dieser ein Mosaik zutiefst persönlicher Momente gegenüber. Die dargestellte Zeit reicht von ihren ersten Erinnerungen im Alter von sieben Jahren, als sie von ihrem Vater die erste Kamera geschenkt bekommt, bis zur Gegenwart, in der sie mit ihrem Partner in Berlin lebt. Trost bieten ihr das Kino, die Musik, die Gewissheit von Träumen und die Solidarität einer tiefen Liebesbeziehung.

## A River Runs, Turns, Erases, Replaces

USA 2021, 87 min, ohne Dialog

ab 12.08.

Regie: Shengze Zhu

Bilder von vorher, Bilder von nachher und vier Briefe: Zuerst sehen wir die Bilder von nachher, aufgenommen von einer Überwachungskamera in Wuhan: leere Straßen, die sich erst am 4. April 2020 wieder füllen, mit Menschen, die innehalten, als die Sirenen zu heulen beginnen. Die anderen Bilder stammen von vorher: lange Einstellungen von unaufdringlicher Schönheit, aufgenommen mal hier, mal dort, die Symphonie einer Großstadt ohne Musik. Wuhan rast der Zukunft entgegen, ein Gewimmel aus Baustellen, das aus dunstigen Feldern neonbeleuchtete Gebäude und Brücken gebiert, während unweit Wasserbüffel grasen. Die vier Briefe richten sich an einen Partner, eine Großmutter, einen Vater, eine Tochter, sie sind alle nicht mehr da. Die Worte werden sichtbar, die Bilder, die sie hervorrufen, legen sich über die Bilder auf der Leinwand, melancholische Visionen der Vergangenheit, die sich überlagern: Menschenmengen am Ufer, ein überschwemmter Pavillon, die erste Fahrt in einer U-Bahn unter dem Jangtse hindurch, Leute, die im Fluss baden, der in der Ferne mit dem dunstigen Himmel verschwimmt. Es ist viel Zeit vergangen, aber der Fluss fließt immer weiter. Und vergisst nicht. (James Lattimer)

## Evolution

Ungarn/ D 2021, 97 min, OmdU

KINOSTART

Regie: Kornél Mundruczó

Über drei Generationen folgt EVOLUTION dem Schicksal einer jüdischen Familie von 1945 bis heute. Der Film ist in drei Teile unterteilt und doch eng miteinander verwoben. Éva, Léna, Jonas: Großmutter, Mutter und Sohn, gleichzeitig Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

## Retrospektive Südostpassage von Ulrike Ottinger



„Die Ottinger hat sich einfach ins Auto gesetzt und gefilmt. Aus Kostengründen musste sie auf einen Kameramann verzichten. Auch aufs klassische 35mm-Material. Stattdessen machte sie sich alleine auf, ‚bewaffnet‘ nur mit einigen Übersetzern, hat selbst gedreht und sich hierfür eine Digitalvideokamera geliehen: ‚Nur geliehen!‘“ (Peter Zander, Berliner Morgenpost 2002)

Als Ulrike Ottinger im Sommer 2000 für ihr neues Projekt Richtung Südosteuropa aufbrach, sah die Welt vollkommen anders aus. Der Zusammenbruch der Sowjetunion lag noch nicht weit zurück, die EU-Osterweiterung war noch Zukunftsmusik. Ihre „Reise zu den neuen weißen Flecken auf der Landkarte Europas“ führte Ulrike Ottinger von Berlin über Polen, Tschechien und die Slowakische Republik, über Rumänien und Bulgarien ans Schwarze Meer, dann weiter per Frachtschiff nach Odessa in die Ukraine und von dort aus an der Küste entlang zum südöstlichsten Punkt, nach Istanbul.

Die zerbrochenen Wirtschaftsstrukturen, die extreme Armut, die Korruption und die Kriminalität ließen diese Randregion Europas damals noch ferner und fremder denn je wirken. Es schien, als hätten die politischen Umwälzungen der letzten Dekade sie noch weiter nach Osten abdriften lassen. Selbst die noch aus vergangenen Zeiten bestehende Infrastruktur schien langsam aber unaufhaltsam dem Untergang geweiht. So notierte die Autorin über den Seehandel in Odessa: „Der ukrainische Handel über das Schwarze Meer nach Bulgarien und Südwesteuropa ist fast ganz zum Erliegen gekommen. In den letzten Jahren ist die Handelsflotte von 380 auf 20 Frachter dezimiert worden. Die Schiffe wurden vorwiegend von griechischen und amerikanischen Reedereien aufgekauft und befahren jetzt verstärkt die Strecke Odessa-Istanbul. Der Fährhandel zwischen Odessa und dem bulgarischen Varna, der noch vor acht Jahren im 8-Stundentakt rund um die Uhr ging, ist heute auf vier Frachter reduziert, die nur noch alle ein, zwei Wochen genug Ladung für eine Fahrt haben. Die Passage Odessa-Istanbul hingegen ist der neue Weg in den Westen über den Osten.“ (K.Sykora und U.Ottinger, zitiert aus: TAZ, 21.12.2000)

Dieser letzte Satz klingt aus heutiger Sicht prophetisch. Und lässt gleichzeitig aufhorchen. Denn er entspringt nicht der Berichterstattung aus den letzten Wochen, in denen alle Hoffnungen auf eine Überwindung des Getreide-Embargo der Ukraine, auf die Passage Odessa-Istanbul gerichtet waren, sondern einem 22 Jahre alten Reisebericht. Dass die Ukraine seit dem 24. Februar in der kollektiven Wahrnehmung kein weißer Fleck auf der Landkarte mehr ist, sondern ein fester Bestandteil Europas, verdankt das Land paradoxerweise dem grausamen Überfall Russlands, der sowohl ihre territoriale Integrität als auch ihre kulturelle Identität vernichten will. Doch das heißt nicht automatisch, dass die ehemals exotische Unbekannte uns wirklich in allen Facetten vertrauter geworden wäre. (df)

## SÜDOSTPASSAGE. Eine Reise zu den neuen weißen Flecken auf der Landkarte Europas.

D 2002, 363 min, OmdU

am So, 28.08. alle drei Teile!

Regie: Ulrike Ottinger

Orte und Welten abseits des medialen Interesses sind dem Gesetz des Vergessens preisgegeben. Der Scheinwerfer erlischt, und im Dunkel liegt, was dringend der öffentlichen Aufmerksamkeit bedarf: Armut, Ausweglosigkeit und Angst der Bevölkerung gegenüber Staats- und Bandenterror, mafiotischen Geschäftspraktiken und paramilitärischer Willkür. Bei Südostpassage handelt es sich nicht um eine Reise in ein fernab gelegenes Land außerhalb unseres Kulturkreises, sondern es geht auf den alten Transit- und Handelswegen durch die verfallenen Imperien Südosteuropas. Die am Straßenrand gesammelten Bilder destillieren aus einer Fülle von kleinen, aber bezeichnenden Beobachtungen etwas Wesentliches: Die Gleichzeitigkeit der Ungleichzeitigkeit der Lebensverhältnisse. (Ulrike Ottinger)

„Wer diese Momente des Reisens liebt, kommt in Ottingers Film auf seine Kosten. (...) Der Vorteil, wenn man dabei im Kino sitzt, besteht darin, dass man sogar noch mehr Zeit und Muße zur Betrachtung und zur Reflexion hat, als wenn man selbst unterwegs wäre.“ (Barbara Schweizerhof, TAZ, 07.02.2003)

W I E D E R H O L U N G E N

1. TEIL: **WROCLAW-VARNA**, 128 min

25.+30.08.

2. TEIL: **ODESSA**, 142 min

26.+27.+31.08.

3. TEIL: **ISTANBUL**, 93 min

29.08.